

Trojanischen Krieges ihre Herrschaft in Oberitalien zwischen Po und Tiber fest begründet (als Turscha erscheinen sie an der Spitze eines Raubzuges in Ägypten) und dehnten sie später zeitweilig fast über ganz Italien, einschließlich Rom, aus, dem Porsenna in den Friedensbedingungen den Gebrauch eiserner Waffen untersagte. Ihre Herrschaft wurde durch von Norden nachdrängende (keltische) Gallier und durch die Römer vernichtet, aber ihre Kultur wirkte nachhaltig fort.

Durch die an der Mündung des Po ansässigen Phönizier und griechisch-ionische Kolonisten, sowie durch direkte Verschmelzung mit Griechen (Demaratos von Korinth [660 v. Chr.], den sie mit seinem Volkzuge aufnahmen) standen sie in frühzeitiger inniger wechselseitiger Verbindung mit der Kultur der östlichen Mittelmeerländer und Ägypten (vgl. auch das oben über die ältesten Wege des Zinnhandels Gesagte).

Nach den Grabfunden, namentlich von Felsina bei Bologna, sollen aber bereits die vor ihnen ansässigen italischen Völker, besonders die Ligurer, bemerkenswerte Kenntnisse und Fertigkeiten in der Metallbearbeitung besessen haben. Schon in diesen Gräbern sind Eisenwaffen und Bronzeschmuck, Messer aus Eisen und Bronze, sowie Bronzeklumpen (Luppen) von normaler Mischung gefunden worden. In etruskischen Gräbern in Chiusi und Corneto wurden auch Wandbekleidungen mit Bronze, sowie eine Decke mit Bronzekassetten festgestellt (Semper). Durm bildet auch eine im Etruskischen Museum des Vatikans befindliche Hausurne (Aschenkiste) aus Bronzeblech ab.

Die etruskischen Gräber enthielten neben Bronzen ebenfalls zahlreiche Eisenarbeiten, Waffen, Untersätze von Dreifüßen, Schloßteile und Schlüssel. In einem Grab bei Torneto (Tarquinii) wurde ein Krieger in voller Eisenrüstung aufgedeckt, die aber so vollkommen zerrostet war, daß sie bei der Berührung mit der Luft in Staub zerfiel.*)

Die Blütezeit ihrer Kunst wird in die Zeit zwischen 800 bis 400 v. Chr. gesetzt. Sie leisteten hervorragendes im Treiben wie im Bronzeuß, im Ziselieren und namentlich im Gravieren, das sie ausgiebig und mit besonderem Feingefühl anwendeten, um die Geräte (Spiegel) mit vollendeten Zeichnungen zu schmücken; auch die Inkrustation mit Elfenbein wurde von ihnen früh geübt. Ihre Leuchter und Lampen (vergl. S. 33) waren selbst in Griechenland gesucht. Mit besonderer Vorliebe schmückten sie ihre Städte mit zahlreichen Erzstatuen.



Abb. 3. Etruskische Palmette.

So sollen in Volsinii vor dessen Einnahme durch die Römer 2000 Erzbilder gestanden haben. Der 50 Fuß hohe ehene Apoll auf dem Palatin in Rom war etruskische Arbeit. Durch etruskische Inschrift als solche bezeugt ist die Chimäre von Arezzo in Florenz; etruskisch ist auch die ehene Wölfin des Kapitols in Rom (300 v. Chr.). Abb. 3 zeigt eine aus Bronze getriebene Palmette (Altertumssammlung in Karlsruhe), die auf einer Stele, einem Türpfosten oder dgl. angebracht gewesen sein mag. Das Stück ist 22 cm hoch; auf dem rechteckigen Felde sind zwei nach auswärts schreitende Löwen mit geöffnetem Rachen und ausgestreckter Zunge in archaischem Stil dargestellt.

c) Die Römer.

Weit mehr als in der Baukunst haben die Römer in der Metallkunst die Errungenschaften und die Arbeitskräfte der unterjochten Nachbarn, der Etrusker, der unteritalischen Kolonien und der Griechen in umfassendster Weise sich dienstbar gemacht, indem sie plündernd die Kunstschatze der Besiegten in Rom zusammenschleppten und die zu Sklaven gewordenen für sich arbeiten ließen. Unstreitbar sind unter ihrem Einfluß und durch die Verschmelzung die Formen in bestimmter Richtung entwickelt, durch die Fülle der Mittel und den maßlos gesteigerten Luxus die Anforderungen erhöht und die Aufgaben erweitert worden, aber man wird das technisch und künstlerisch Geleistete streng genommen

*) Näheres bei „Dennis, die Städte und Begräbnisplätze Etruriens“, und im Tafelwerk des Etruskischen Museums des Vatikans in Rom.